

Werner Thiede

Vom Transhumanismus zum Longtermismus

Umriss einer gefährlichen Ideologie

Der sogenannte Transhumanismus ist eine umstrittene Philosophie, die auch der digitalen Transformation zugrunde liegt. Sie geht von der Unvollkommenheit des Menschen aus und sucht ihn durch technische Mittel auf die Dauer immer mehr zu vervollkommen – bis dahin, dass der Mensch schließlich nicht nur zum Cyborg, sondern überhaupt zugunsten eines völlig neuen Wesens überwunden wird.

Die Debatten um den Transhumanismus werden international geführt und dauern an. Inzwischen aber hat er sich gewissermaßen fortgepflanzt. Gemeint ist die Philosophie namens »Longtermismus«. Was beide, den Transhumanismus und den Longtermismus wesentlich verbindet, ist die radikale Verfangenheit in der Immanenz: Von Gott und transzendenten Mächten will man nichts wissen. Dieses Denken basiert auf einer materialistischen, allenfalls pseudo-spiritualistischen Haltung, die dazu zwingt, das Glück radikal in der Zukunft des Diesseits zu suchen. Im Folgenden soll es vor allem um die neuere Variante dieses Denkens, den Longtermismus gehen.

Zunächst sei die Wikipedia zitiert: Demnach versteht man unter Longtermismus eine »gelegentlich als Ideologie eingestufte ethische Haltung, die Verbesserungen der fernen Zukunft als eine moralische Priorität betrachtet.« Sie beschäftigt sich gedanklich »über die nächsten Generationen hinaus insbesondere auch mit der Zukunft der Menschheit über die kommenden

Jahrtausende oder gar Millionen von Jahren. Dies wird als die langfristige oder ferne Zukunft bezeichnet.«¹ Ob allerdings der Longtermismus als »ethische« Haltung treffend eingeschätzt ist, das ist mit Recht umstritten.

Geprägt hat den Begriff »Longtermismus« (von engl. *longterm* = langfristig) der schwedische Transhumanist Nick Bostrom. Ihm zufolge haben in jüngerer Vergangenheit unterschiedlichste Katastrophen Millionen von Menschenleben gefordert, und das werde auch in der einen oder anderen Weise so weitergehen; doch das sei im Vergleich dazu, wie viele Menschen in der Zukunft existieren könnten, einfach nicht gravierend. Die gigantisch erweiterten Zukunftsperspektiven des Longtermismus verschieben fast zwangsläufig auch die ethische Perspektive. Die aber gerät infolgedessen in eine erkennbare Schiefelage, wie man aus der gewohnten Sicht auf die Menschheit in Vergangenheit, Gegenwart und nicht allzu ferner Zukunft in einem doppelten Sinne sagen muss. Das Bild des Menschen in seiner Geschichte und der Wert des Individuums gemäß den Menschenrechten kommen allesamt ins Wanken. Indem der Longtermismus sozusagen ins Kosmische ausgereift, tut er etwas Ähnliches wie die Religionen und herkömmlichen Philosophien; es sei hier nur exemplarisch an die Rede vom »kosmischen Christus« erinnert.² Doch diese neue Philosophie denkt die kosmischen Größen in einem rein immanenten Rahmen!

Was dabei herauskommt, ist eine pseudoreligiöse Utopie, die von narzisstischer Aufblähung ihrer technizistisch denkenden Schöpfer und Vertreter zeugt und eigentlich zum Lachen wäre, hätte sie nicht so gefährliche Konsequenzen in ethischer und rechtlicher Hinsicht, sofern sie sich in unserer immer säkulareren Kultur durchsetzen (oder durchgesetzt werden) würde. Die Ausdehnung der Kategorien Raum und Zeit ins »Kosmische« und »Langfristige« führt unweigerlich zu einer Relativierung der Grundwerte bisheriger menschlicher Kultur und insbesondere Religion.

Menschenwürde und Menschwerdung Gottes

Von daher bezeichnet die Technik-Redakteurin Verena Dauerer den Longtermismus als die »toxische Ideologie des Silicon Valley«. Richtig gefährlich sei diese Denkungsart zunächst einmal dadurch, dass sie Tech-Milliardäre infiziert habe und insofern machtvoll daherkomme; man kann und darf sie also schwerlich ignorieren. Auch inhaltlich sei sie elitär: Aus einem Denken in besonders langen Zeiträumen erwachse eine Perspektive, die heutige Menschenmassen relativiert und zugleich primär die reichsten Individuen auf eigene Weise zu Götzen erhebt. Dauerer erläutert: Die longtermistische Bewegung »sieht im Klimawandel kein existenzielles Risiko für die Zukunft der Menschheit, sondern nur eine Lappalie. Der Erderwärmung fällt wahrscheinlich ein Großteil der Menschheit am Ende zum Opfer, aber die Experten und Superreichen überleben das schon, weil diese eben hyper-optimiert und vor allem wichtig für den Fortbestand der Menschheit sind und somit unersetzlich.«³

So argumentiert Will MacAskill, Philosophieprofessor und auch ein Vorreiter dieser Bewegung: Wer in tausend, zehntausend oder gar Millionen Jahren denke, konzentriere sich auf das langfristige Potenzial der Menschheit. Darum seien bereits im Hier und Jetzt die Weichen zu stellen, dass die Menschheit als Spezies überdauern und über sich hinauswachsen, ja hypertechnisiert das Universum bevölkern könne. Bedeute doch aus moralischer Sicht

ein zukünftiger Mensch ebenso viel wie ein heutiger!⁴ Doch die im doppelten Sinne »phantastischen« Cyborgs von überübermorgen lassen sich keineswegs mit den Menschen unserer Zeit verrechnen. Dies umso weniger, als überhaupt nicht klar ist, wieviel Zeit der Menschheit auf diesem Planeten noch bleibt – unabhängig davon, ob man nun in den Kategorien säkularer oder christlicher Apokalyptik denkt!

Richtig gefährlich ist der Longtermismus insbesondere aus der Sicht einer christlichen Auffassung von Mensch und Welt – beruht sie doch auf der biblischen Überzeugung, dass in Jesus Christus Gott selbst Mensch geworden ist! Wird zusammen mit dem Gottesgedanken die Menschwerdung Gottes bestritten, so läuft diese missliche Rechnung geradezu automatisch zu Ungunsten der Menschenwürde. Zwar behaupten digitalisierungseuphorische Longtermisten gern, ihre Logik würde die Menschheit in der Zielrichtung aufwerten wollen. Aber für ein fernes, im wahrsten Sinn des Wortes »utopisches«, im »Nirgendwo« angesiedeltes Ziel sind sie bereit, ganze Generationen von Menschen mehr oder weniger zu opfern oder zumindest in ihrem Wert deutlich zu relativieren. Aus christlicher Perspektive lässt sich hierzu nur ein entschlossenes Nein sagen.

Wie fragwürdig der Longtermismus im Grundsatz ist, zeigt sich nicht zuletzt dort, wo Langfristigkeit für Individuen in den Blick gerät – nämlich beim Gedanken der Unsterblichkeit. Man kann beim Wikipedia-Artikel über »Unsterblichkeit« sehen, dass dieser traditionelle metaphysische Begriff unter dem offenbar schon wirksam werdenden Einfluss von Transhumanismus und vielleicht auch Longtermismus in problematischer Weise verkürzt aufgefasst wird: Er ist nach Aufbau und Inhalt recht durchsichtig von einem Unsterblichkeitsbegriff geprägt, der sich hauptsächlich an eine Perspektive der »Nichtsterblichkeit« hält. Selbst der religiöse Teil-Abschnitt dieses Artikels argumentiert mit nicht wirklich passenden Bibelstellen. Besonders befremdlich ist der Umstand, dass berechtigte Korrekturversuche von den Wikipedia-»Aufpassern« abgewiesen wurden.⁵ Aber auch unter den Dokumentarfilmen der

ARD findet sich ein Beitrag mit dem Titel: »Länger leben – So realistisch ist Unsterblichkeit«⁶. Als wäre ein verlängertes Leben identisch mit absoluter Nichtsterblichkeit – und diese gleichzusetzen mit der Unsterblichkeit der Seele!

Schöpferische Unendlichkeit

Allein solche begrifflichen Grundfehler illustrieren, in welche intellektuellen Seichtgebiete eine digital verkümmerte Vernunft führt. Eine Lebensverlängerung mündet in einen späteren Tod, aber keineswegs in eine Nichtsterblichkeit. Eine als »Möglichkeit« anvisierte Nichtsterblichkeit im Sinne unbegrenzter Lebensverlängerung ist ein durch und durch verlogener Gedanke, zumal naturwissenschaftlich klar ist, dass nicht nur unser Planet, sondern der ganze Kosmos unter dem Vorzeichen der Vergänglichkeit steht. Und eine trotzdem hypothetisch gedachte Nichtsterblichkeit bedeutet die Fortsetzung eines Lebens, das von den grundsätzlichen Einschränkungen der irdischen Existenz geprägt bleiben muss – also von körperlichen und psychischen Krankheiten, von Schmerz, Alter, Vulnerabilität und moralischer wie intellektueller Verirrbarkeit. Den Tod wegschieben heißt keineswegs, der Sterblichkeit im weiteren Sinn entfliehen können.

Die begrifflichen und logischen Fehler des Longtermismus zeugen indirekt von einer seelischen Fluchhaltung, nämlich auf modernste Weise von der seit dem Aufblühen des Industriezeitalters verbreiteten Tabuisierung des Todes. Sie sind unverkennbare Anzeichen dessen, was der dänische Philosoph Sören A. Kierkegaard schon im 19. Jahrhundert als grundlegende Verzweiflung des unerlösten Menschen diagnostiziert hat. Diese existenzielle Verzweiflung in ihren unterschiedlichen Varianten lässt sich laut Kierkegaard nur beseitigen durch eine seelische Entscheidung für den Glauben an den Gott der Liebe, wie er sich in Jesus Christus gezeigt hat. Gläubige entkommen der »Krankheit zum Tode«, indem sie die im Evangelium eröffnete Versöhnung mit Gott annehmen und sich durchsichtig in jener transzendenten Macht gründen, die unser aller Dasein gesetzt hat.⁷

Der Glaube ist dabei nicht etwa als irrationale Haltung abzuweisen, sondern umgekehrt ein Erfordernis der Vernunft. Allein der Gedanke des »Kosmos«, dessen Endlichkeit naturwissenschaftlich naheliegt, leitet die Vernunft logisch zum Weiterdenken über die Welt hinaus. Zwar vermag die Vernunft, um mit Immanuel Kant zu sprechen, keine »objektiven« Antworten zu liefern, aber sie kann die metaphysischen Grundfragen auch nicht abweisen. Es gibt gewiss eine immanente Unendlichkeit: so kommt man von jedem Punkt des Universums aus, wenn man sich stetig und immerfort in einer Linie von ihm fortbewegen würde, wieder bei demselben an. Davon ist aber die transzendente Unendlichkeit zu unterscheiden. Der Gottesbegriff selbst steht für diese lebendige, schöpferische Unendlichkeit, die vom menschlichen Verstand nicht fassbar, aber doch im Ansatz erahnbar ist.

So gesehen ist der aufstrebende Longtermismus purer Unglaube. Seine Axiome und Schlussfolgerungen sind ein beredtes Beispiel dafür, in welche vermeintlichen Tiefen und gefährlichen Untiefen ein Denken abseits von traditionellen philosophischen und theologischen Traditionen geraten kann. Dieses Abirren aber ist umso gefährlicher, je mächtiger die neuen, technizistischen Philosophien im zunehmend digital geprägten Zeitalter werden.

Prof. Dr. habil. Werner Thiede ist evangelischer Pfarrer i.R. und Publizist, zuletzt mit: *›Himmliche Freude. Vom tiefen Glück des Glaubens‹*, Leipzig 2024. – www.werner-thiede.de

1 <https://de.wikipedia.org/wiki/Longtermism>

2 Vgl. Werner Thiede: ›Der kosmische Christus bei Teilhard de Chardin‹, in: *DIE DREI* 6/2022, S. 17-27.

3 www.qjio.de/longtermism-als-toxische-ideologie-des-silicon-valley/

4 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Was_wir_der_Zukunft_schulden

5 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Unsterblichkeit> – Vgl. Werner Thiede: ›Unsterblichkeit der Seele?‹ Berlin 2022.

6 www.youtube.com/watch?v=EEUls1spNjs

7 https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Krankheit_zum_Tode